

Grillenliebchen



Lyrikedition Hannover
herausgegeben von Bert Strebe

in Kooperation mit dem
Fördererkreis deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller
in Niedersachsen und Bremen e.V.

Sabine Göttel

Grillenliebchen

Wehrhahn Verlag

Die Lyrikedition Hannover dankt ihren Förderern

VGH  **Stiftung**

 **HannoverStiftung**
Stiftung der Sparkasse Hannover

 **JAHRE
SPARKASSE
HANNOVER**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Autorinnenfoto: Bert Strebe

Wir danken der Madsack Mediengruppe für die Bereitstellung der Alten Druckerei als Fotolocation.

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© für diese Ausgabe beim Wehrhahn Verlag, Hannover

© für die Gedichte bei der Autorin

ISBN 978-3-98859-103-6

Die Gezeitendichterin

Von Andreas Platthaus

Sabine Göttel ist eine Gezeitendichterin. Ihre Verse nähern sich unmerklich, unaufhaltsam, ziehen sich auch immer wieder zurück, gehorchen einem eigenen Gesetz und verfügen über eine sanfte Gewalt, die nicht auftrumpft, sondern anstupst – Berührungslirik, scheinbar umschmeichelnd, aber unerbittlich.

In den Gezeiten steckt die Zeit. Sie ist das Movens von Sabine Göttels Verskunst. Vergänglichkeit und Vergegenwärtigung sind aufgehoben in einem Prosagedicht wie »neunzehnhundertvier. in farbe«, das einzige von der Autorin kommentierte in diesem Band, das längste auch, das ihr Befremden über die Aufarbeitung eines Schwarzweißstummfilms gemäß zeitgenössischen Seh- und Hörgewohnheiten zum Ausdruck bringt. Die ganze Unverfügbarkeit des Zeitgefühls kommt zum Ausdruck im Verweis auf den kommenden Krieg: »zehn jahre später wird toben was sie noch im frieden gezüchtet.« Diese Zeilen, Beginn einer Strophe, nehmen das letzte Wort aus der davor auf: »feld«. Dort war es noch als Ausflugsziel der mit Kinderwagen spazierenden Mütter gemeint, doch durch die Fortsetzung wird es zum Kampfplatz, zum Schlachtfeld. Auf die Begriffe unserer Sprache macht Sabine Göttel sich ihren eigenen Reim.

Reim im wortwörtlichen Verständnis ist ein zentrales Ausdrucksmittel der Lyrik dieser Dichterin. Aber auch da unterläuft sie unsere Erwartungen an feste Schemata – bis hin zum simpelsten, das Reimwörter am Versende vermutet. Doch Sabine Göttel ist eine Meisterin der Reimverschiebung ins Innere der Zeilen, womit sie den Vortrag ihrer Gedichte anders akzentuiert, als es die durch den Satz vermittelte Symmetrie suggeriert. Die Konkrete Poesie hat das optische Erscheinungsbild von Ge-

dichten zur inhaltlichen Ausdrucksform geadelt; Sabine Göttel nimmt das gerade fürs klassische Verständnis von Dichtung zurück: Sie setzt scheinbar harmonische Strophen, die aber anderen Gesetzen der Rhythmik gehorchen, als es die gewählte Versform vermuten ließe. Diese Lyrik will laut gelesen werden, etwa in der Auftaktstrophe zu »requiem für eine nur am rand gemähte wiese«: »hier ist alles grün. und wasser hats genug. wir / müssen nicht von unsern meeren zehren. das / wird ein sommer ohne durst. mit einem schmerz / dem wir vertraun. mit dem wir alte zeiten ehren.« Laut gelesen verwahrt sich diese Passage gegen die gesetzten Enjambements; das Resultat ist produktive Verstörung, vor allem angesichts des in diesem Gedicht über seine drei Strophen zunehmend klassischer werdenden Reimschemas, das in der Schlussstrophe in eine umarmende Versform mündet, die aber inhaltlich gerade das Gegenteil einer Umarmung benennt: »in die jahrzehnte spinnst du trotzig blind ein band. / und denkst uns auch in ferner zeit noch schwesterlich. / wir sind nicht unverwundbar. darin irrst du dich. / deine verbrannte nase rührt mich nur am rand.«

Wieder ist die Zeit benannt und füglich bezweifelt in ihrer Zugänglichkeit für menschliche Erwartungen. Und so schließt dieses Buch mit dem atemraubenden »abschied 1940«, geformt aus neun dreizeiligen Strophen, streng durchrhythmisiert, doch auch durchgeschrieben als Anklage gegen die Deportation einer jüdischen Familie, deren Zeugnis das lyrische Ich als Foto vor sich hat. Was für Bilder Sabine Göttel angesichts dieses Bildes findet, das ist unglaublich, eine Flut unvergesslicher Motive: »mein fensterschatten teilt das bild in dunkelhell. / ich seh die füße besser als die mienen und / lese aus den eltern grimmige entschlossenheit. // und kindvertraun beim brüderpaar. das haus der / ahnen hatte viele fenster. ihr neues haus ist grau. / kennt kaum ein wort für trauer und hat keine tür.«

Grillenliebchen

*Man kann nicht schreiben
Um seine Seele zu retten.
Die aufgebene treibt dahin und singt.*

Marie Luise Kaschnitz, *Schreibend*

im pfälzer wald

du –
holzbaron im vorfrühling,
türmchen gereckt, terrasse gefelst,
maulwürfe entfernt von
verstaubter verlässlichkeit,
endlich gewendete erde.

ich –
sonnengeriebene mühlenmagd,
weißes kissen vor niedriger stirn,
aufgelassene holzwirtschaft,
straßenrand schattengetrieben,
schutt.

nebelergraut wir zwei,
kaum oberflächlich gefroren,
jahre und tage im schienengeflecht,
ab und an ein pavillon im gehölz,
begehbare schwellen und schneisen.

hanglage. ornamental erlegte stämme.
unsere passage erbarmungslos, flüchtig.
brüchig die kante im rotsandstein.

nebelgegend

dein scheidel sitzt noch immer tief
im dunst erkenn ich es genau
dein lachen tönt wie ehemdem
und deine hand ist zart und rau

in nebelgegenden kenn ich mich aus
ich sehe klar in meinem traumgesicht
ob du schon mann bist oder frau ist
dort kein rätsel mehr und quält uns nicht

dort gibt es noch kein scharfes nein
wenn wir ins ungefähr verschwinden
du lässt mich aufgeteilt zurück
kannst du dich einzeln leichter finden?

jetzt tauchst du aus der trübnis auf
weil du für immer gehen musst
ich weine späte kindertränen
auf unsre amputierte brust

extertal im herbst

ein äpfel birnen pflaumen wunder
versprachst du und viel quitten spaß
doch unerhört sind tausend nüsse
so stille hirne dort im nassen gras

so pralles fleisch und lauernde erinnerung
hingestürzt vor uns in sturm und regen
du hast sie mit ins haus genommen
wo sie uns leuchten auf den kurzen wegen

wir sind die enkel eines fernen kriegs
den nach uns keiner mehr benennen kann
verletzt verschalt und aufgesprungen
entrückte schmerzen und der letzte bann

im buchsbaumgarten zwischen kraut und krampf
pflückst du ein lämmeröhrchen aus dem sand
bis wir uns wiedersehen ist es trocken
und streichelt mir ganz sanft die hand

keine sorge

wir beginnen mit dem übergriff erst
wenn sie eingeschlafen sind
wir streicheln ihre hand
sanft durchbohren wir ihr inneres
wir suchen und finden
das einfallstor für ihre angst

träumen sie was schönes
vermessen sie die zwischenräume
ihrer zehen folgen sie den
windungen unserer versprechen
das wird sie euphorisch machen
dafür sind wir hier wir sind bei ihnen

keine sorge sie werden aufwachen
und sich an alles erinnern sie
werden wieder atmen und
ihren schmerz neu lieben lernen
sie werden die werden die sie
immer schon sind

in der höhle

in meinem magen tobt ein schmerz
der stammt aus unsern höhlentagen
und auch den schlangenbiss am herz
hätt ich dir gern nachgetragen

ich sah dich gern als kern und glut
von allem was mich brennt und killt
aus deiner und aus meiner wut
ein feuerzauber und ein schattenbild

ich wünschte dir ein bleiberecht
für diesen heißen unerlösten ort
dein achselzucken ist nicht echt
flenn ich von freiheit und tyrannenmord

für immer schweb ich an der wand
blutroter umriss deiner höhlenhand

spätsommer in bodenwerder

die wesen lässt noch einmal bitten
dort drüben lockt die flöheusterei
am ufer stehn die alten koffer
wir haben nur uns selbst dabei

und sehn uns einen wecker ziehn
aus einem berg von toten sachen
da grinst mich eine bluse an
die hätt ich mir gern ausgeliehn

so seidig und bewehrt mit klöppelspitze
würd ich bestimmt zu einer kostbarkeit
und wenn ich trippelschritte lern und lächle
ist münchhausen gern zu einem deal bereit

die schiefen dächer flüstern mir von flucht
auch straßenpflaster lassen sich bewohnen
ich fand ein halbes pferd im schilf
und hatte doch nach dir gesucht

schau her die sprenkelschatten malen
dir dürre muster in dein kindgesicht
und auch mein herbst wird sauersüß
mit grün gelb roten abschiedsqualen

anleitung für den besuch bei einem alten dichter

die flache klause das birkenhaus
betrete über die höchste schwelle
lächle ernst und sei wachsam
trotze allen verboten
und reiche die hand

verschütte keine milch
die krümel lies auf
und lass was dir
auf der zunge liegt
freudig dort liegen

hör rhododendronrot
sieh hummelbrumm
und lies alles zweimal

erkenne in der einsamkeit
der bank vor der hütte
ein füllhorn

bleib bei dir
blähe die lungen
nimm anlauf und
bewahre dir dein
ausuferungszeichen



Sabine Göttel, geboren 1961 in Homburg/Saar. Autorin, Dramaturgin, Dozentin, lebt in Hannover. Feldkircher Lyrikpreis 2023, Kurt-Sigel-Lyrikpreis 2022 des PEN-Zentrums Deutschland, Stipendiatin des Printemps Poétique Transfrontalier 2019. Zuletzt erschienen: »Im Gefieder«, Gedichte (2022), und »Geister«, Gedichte (2020), beides im Röhrig Verlag St. Ingbert.

www.sabinegoettel.de

www.litcast.net

Andreas Platthaus, geboren 1966 in Aachen, ist seit 1997 Redakteur im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und dort verantwortlich für Literatur und literarisches Leben. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher, zuletzt »Lyonel Feininger – Porträt eines Lebens«.

Inhalt

Die Gezeitendichterin	6
im pfälzer wald	9
nebelgegend	10
extertal im herbst	11
keine sorge	12
in der höhle	13
spätsommer in bodenwerder	14
anleitung für den besuch bei einem alten dichter	15
brief in die ferien	16
requiem für eine nur am rand gemähte wiese	17
neunzehnhundertvier. in farbe	18
sonett am frühen morgen	20
frühling in der stadt	21
am rand	22
meine toten	23
feder, wind und teer	24
nachts	25
januar. weißes licht	26
mann mit hund	27
grille und gitter	28
am meer	29
trödel	30
das haus	31
familienschmuck	32
esther ist wieder da	33
blauschwarze giebelchrift	34
fontanes grab	36
ramstein air base	37

bärlauch	38
dein blick	39
dichter und amsel (ohne gesang)	40
sorgenkind	42
schachtelhalm	43
abschied 1940	44
Biografische Angaben	46